

Wenn Kunst Corona trotzt

Schau Das Haus der Begegnung in Weißenhorn zeigt Werke, die sich mit der Corona-Zeit befassen – mit Kettensäge und Fernbedienung

VON RALPH MANHALTER

Weißenhorn Menschen! Farben! Leben! Wie sehr wir diese Trias, die vormals zu den alltäglichen Dingen gehörte, in den vergangenen andert-halb Jahren entbehren lernen mussten, gerät erst bei zartem Wiederaufflammen der sogenannten Normalität ins Bewusstsein. Zumal die am vergangenen Freitag eröffnete Ausstellung „Kunst trotz(t) Corona“, im Haus der Begegnung St. Claret in Weißenhorn, zunächst selbst lange ein Opfer der pandemischen Situation war.

Bereits im Mai war die Vernissage für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Virusgeschehen vorgesehen, musste dann aber in der Folge aufgrund steigender Inzidenzwerte verschoben werden. Nun, da diese Indikatoren nicht mehr alleinige Wegmarken im Umgang mit der Pandemie bilden, konnten den 90 Exponaten der Künstlerinnen und Künstler endlich jener Raum und jene Zeit geboten werden, welche unabdingbar sind für die Interaktion zwischen Gegenstand und Betrachter.

Die Kunst entstand während und unter dem Eindruck der Corona-Pandemie – so fasste dann auch Bernhard Lämmle, Leiter des Hauses der Begegnung, die ausgestellten Bilder, Skulpturen und Installationen zusammen. Dabei findet der Besucher Darstellungen vor, deren Aussage plakativ und unmittelbar geradezu ins Auge stechen, als auch jene, deren Sinn zunächst etwas im Verborgenen zu liegen scheint. Eines jedoch haben ausnahmslos alle Exponate gemeinsam: Sie laden zum Nachdenken ein, nein – sie lösen sogar einen unwillkürlichen Automa-

tismus der Gedanken aus: Hatte ich ähnliche Emotionen? Wie verhielt ich mich in dieser Situation? Ja natürlich, das war es, was ich nie aussprechen konnte!

Das Streben nach immer mehr, nach Höherem, Schnellerem, stieß an die Grenzen der Natur. Die Kettensägearbeiten „Nachdenklich“, „Balanceakt“ und „Kopflös“ von Reiner Steinemann manifestieren drastisch diesen Wahnsinn. Rote Blumen, farbige Tupfer im endlosen gleichförmigen Grau tun der Seele gut. Auch die tröstlichen Worte „Freunde, ich komme wieder“ beinhalten das, was in der pandemischen Phase vielleicht am dringlichsten benötigt wurde: Hoffnung. Eine Installation oder eher eine Collage aus ausgedienten, bereits der Entsorgung zugeordneten Fernbedienungen und Telefonen, angeordnet in einem TV-Rahmen, fleht fast sehnsüchtig „Drück mich“. Helmut Schmid aus Illertissen frönte hier plastisch seiner Sammelleidenschaft.

Neu an der Ausstellung ist ein sogenanntes Statementbuch, in welchem der ein oder andere Kunstschaffende seine Intention und Gedanken zu den persönlichen Schöpfungen vermittelt. Ein Großteil der Exponate kann käuflich erworben werden, wobei 10 Prozent des Erlöses dem Kinderhospiz Ulm zugutekommen. Besinnliche Gedanken in Form eines 15-minütigen Films, produziert und dargestellt von Schülerinnen und Schüler des Maristenkollegs Mindelheim, gaben die Koordinaten des Abends vor: Was ist Zusammenhalt? Die musikalische Untermauerung durch Diana Kempfle und Ute Sagawa rundete die Eröffnungsfeier ab und vervollständigte die Ausstellung als ein Erlebnis für Auge und Ohr.

Info: Geöffnet ist die Ausstellung im Weißenhorer Haus der Begegnung täglich außer montags, jeweils von 13 bis 17 Uhr. Aktuelle Infos unter www.hdb-weissenhorn.de.



Nähe wird in der Pandemie zum Problembe-griff: „Drück mich“, bittet diese Installation und Collage von Helmut Schmid.

Foto: Ralph Manhalter